REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE

HOLDERBANK • MOERIKEN • WILDEGG

www.ref.ch/holderbank-moeriken-wildegg Juni 2018

Pfr. Martin Kuse
Möriken
Tel. 062 893 34 62
mkuse@bluewin.ch

Pfrn Ursula Vock
Möriken
Tel. 062 893 46 11
ursulavock@ref.ch

Präsidentin
der Kirchenpflege
Renate Bosshard Schmid
Möriken
Tel. 062 893 37 89

Sekretariat
Kirchgemeindehaus
Gabriela Cavegn
Monica Hanhart
Tel. 062 893 17 31
Fax 062 893 17 50
Mo–Fr geöffnet
kgs.moeriken@bluewin.ch

Impressum
Dies ist das Infoblatt der Ref. Kirchgemeinde Holderbank-Möriken-Wildegg.
Redaktion:
Pfr. Martin Kuse
Pfrn Ursula Vock
Gabriela Cavegn, Sekretariat

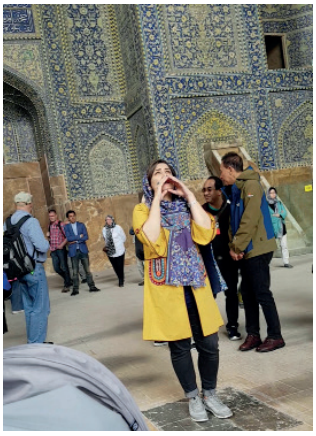
Ein religiöser Staat? Reiseeindrücke aus dem Iran

Vom prall gefüllten Programm meiner Iranreise wähle ich hier einen Blick auf die religiöse Landschaft. Wie bei allem, was wir in den zehn Tage erlebten, muss auch hier der Blick immer hin und her wandern zwischen Oberfläche und dem Darunter.

Erste Irritationen

Der Iran gilt im Westen als «Gottesstaat». Der Religion sei das ganze Leben unterworfen. In der Hauptstadt Teheran mit ihren 14 bis 16 Millionen Einwohnern (so genau weiss das seit der letzten Volkszählung niemand) gibt es jedoch ganze 12 offizielle Moscheen. Daneben viele kleinere Privatmoscheen, die von einflussreichen religiösen Stiftungen kontrolliert werden. Öffentlich betende Menschen, wie in anderen islamischen Ländern, sieht man hier kaum. Iran sei heute ein säkulares Land, viele wenden sich enttäuscht von der Religion ab.

Märtyrerplakat in Teheran



In einer Moschee überrascht uns eine muslimische Reiseleiterin damit, dass sie unter der Kuppel ihre Stimme erhebt und Verse rezitiert. Unser ägyptisch-freiburgischer Reiseleiter meint, das dürfe sie wohl nicht. Für uns ist es einer der berührenden Momente, wo Frauen etwas tun, bei dem sie sich in einer Grauzone bewegen.

Schiiten und religiöse Minderheiten

Etwas 90 Prozent der iranischen Bevölkerung gehören zur Konfession der Schiiten; der höchste Anteil aller islamischen Länder.
Zudem leben im Iran rund 360.000 Christen, 300.000 Bahai, 30.000 Juden und ebenso viele Zoroastrier. Juden, Christen und Zoroastrier sind als religiöse Minderheiten anerkannt, da sie «Besitzer einer heiligen Schrift» sind. Im Parlament sind fünf Abgeordnetensitze für die Minderheiten reserviert. Die Bahai hingegen gelten als «Abtrünnige» und sind massivem Druck ausgesetzt mit der Begründung, sie seien vom Islam abgefallen.

Im zoroastrischen Feuertempel in Isfahan

Die Zoroastrier gelten als «nationale Besonderheit». Bereits 1000 v. Chr. erhob ihr Prophet den altiranischen Gott Ahura Mazda zum allmächtigen Schöpfergott. Im Zentrum der Religion steht das heilige Feuer, das immer brennen muss.
Der zoroastrische Priester ist Landwirt und entpuppt sich als «Grüner». Sein Glaube gebietet ihm Respekt vor den Elementen. Er betont die Selbstverantwortung der Gläubigen und den Kernsatz «gut denken, gut reden, gut handeln».

Der zoroastrische Priester und Übersetzerin

Christliche Gemeinden

In Teheran besuchen wir die Evangelische Kirche deutscher Sprache. Vor der Revolution lebten gegen 12.000 Deutschsprachige im Iran, aktuell sind es maximal 700. Geprägt worden sei die Gemeinde von «Liebesmutigen»: Frauen, die einen iranischen Mann geheiratet haben. Christen dürfen ihren Glauben praktizieren, jedoch keine Muslime in ihre Gemeinde aufnehmen. Ehepartner und muslimische Kinder sind bei Anlässen wie

Rituale

Eine Zeremonie muss persönlich sein. Es gibt nichts Tödlicheres als stereotype, unpersönliche Gestaltungen bei Hochzeiten oder Beeerdigungen.

Andererseits haben Rituale mit Tradition zu tun, mit Wiederholung. Auch Familienrituale bilden sich ja erst mit der Zeit heraus. Es gibt kein individuelles, nur genau auf eine Situation passendes Ritual. Freie RitualberaterInnen verkaufen das zwar, aber: Eine solche Idee nimmt dem Ritual seine tragende Kraft - denn die kommt ja gerade daher, dass es eingeübt ist. Vertraut.

Eine Hochzeit ist eine Hochzeit. Man kann nicht eine Hochzeit und zugleich etwas ganz anderes wollen. Man möchte kirchliche Riten, bloss nicht mehr kirchlich. Man möchte mit anderen Worten: ein Haus ohne Wände.

Natürlich wissen das die RitualberaterInnen. Sie kennen die universalen Strukturen von Riten und leihen sich einfach dies und das aus. Sie greifen selbstverständlich zurück auf uralte Bräuche (zum Beispiel keltische Riten) und werkeln daran herum, um sie zu «individualisieren».

Dennoch zersetzen sie damit die Kraft der Rituale. Sie machen aus ihnen Verkleidungskisten, aus denen man sich mal dies, mal das anzieht. Es bleiben dann halt Verkleidungen, Spiele! Es funktioniert nicht. Denn gerade das Wesentliche fehlt.

Sie als Lesende wissen schon: Der Pfarrer schreibt in eigener Sache. Er hat etwas zu vertreten. Ja, in der Tat! Die Wiederentdeckung unserer christlichen Rituale in ihrer Tiefe und Tragkraft. Keine Angst, das Persönliche bekommen Sie in der Kirche auch dazu!

M.Kuse, Pfr.

dem jährlichen Bazar als Gäste willkommen. Die grösste Gruppe unter den Christen bilden die Armenier, in deren Vierteln weniger strenge Sitten gelten.

Interreligiöse Fakultät in der heiligen Stadt Qom
Am letzten Tag steht der Besuch der drittheiligsten Stadt Irans an. Qom war Hochburg des verstorbenen Revolutionsführer Ayatollah Chomeini. Junge Iraner, mit denen wir sprechen, sagen uns, die Stadt sei nicht interessant. Wir tauchen ein in ein emotionales und geistiges Wechselbad.
Um den heiligen Bezirk mit einer Moschee zu betreten zu dürfen, werden die Frauen durch einen separaten Eingang geschleust und mit einem Tschador für Anfängerinnen eingekleidet. Er sieht aus wie ein Mottensack und löst, anders als das Kopftuch (Hijab), bei uns Aggressionen aus. Davon, dass die hier verehrte Fatema eine wichtige Theologin war, spüren wir nichts.

Im Leihtschador im Heiligen Bezirk in Qom

Mullah und Pfarrer im Gespräch

Vom Besuch einer theologischen Hochschule erwarten wir darum wenig. «University of Religions and Denominations» - ein oranger Wegweiser führt uns auf einen grünen Campus mit ruhiger Atmosphäre. In einem Hörsaal wird uns ein Werbefilm präsentiert, der uns diese Hochschule als Ort des Dialogs zwischen den Religionen vorstellt. Der anwesende Geistliche zeigt sich als besonnener und um Offenheit bemühter Mensch. Hier werde neben dem Islam direkt von Vertretern der christlichen, der jüdischen und auch der buddhistischen Religion unterrichtet.

Studierende berichten von ihren Forschungsprojekten. Eine junge Frau arbeitet über Jesusfilme. Das macht uns neugierig: The last Temptation of Christ, Mel Gibsons blutdrünstiger Passionsfilm - sie ist auf dem Laufenden über auch bei uns bekannte Jesusfilme. Die Überraschung wirkt etwas kalkuliert.
Unter den 42 Professoren finden sich gerade mal zwei Assistenzprofessorinnen. Im Iran machen sonst 65 Prozent der Frauen einen Hochschulabschluss. Da gibt es noch einiges aufzuholen - wie auch an theologischen Fakultäten bei uns.

Es bleiben gemischte Gefühle. Sitzen wir Propaganda auf - oder ist im strengen Umfeld dieser Stadt wirklich religiöse Offenheit möglich?

Pfrn Ursula Vock

Die Heilung des Gelähmten

Im «Fiire mit de Chliine» vom 25. April spielten wir die biblische Geschichte spektakulär nach: Wird in der Bibel ein Gelähmter durch ein abgedecktes Hausdach hinuntergelassen zu Jesus, so seilten wir ihn von der Empore ab. (Markus 2,1-12)
Interessant ist die erste Reaktion Jesu auf den Gelähmten: Er macht ihn nicht einfach gesund, sondern spricht ihm Vergebung zu. Dass der junge Mann wieder gehen kann, ist sekundär und sozusagen das äussere Zeichen seiner inneren Heilung. Wovon der junge Mann wohl durch Jesu Zuspruch erlöst wurde?
Dass Lähmungen Ausdruck von seelischen Leiden und inneren Konflikten sein können, ist auch heutige Erfahrung. Für die kleinen Kinder liessen wir in der Geschichte das noch zu schwierige Thema der Sünde (im Sinn von etwas, das den Menschen in seiner Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zu Gott beschädigt) weg. Sie sollten einfach erleben, dass Jesus Menschen in ihren Leiden wahrnehmen, erkennen und wieder froh machen konnte.

Zwei führende Frauen aus Afrika besuchen uns im Gottesdienst

Susan Mark aus Nigeria und Beatrice Ngeh aus Kamerun: Sie bekleiden in den Kirchen ihrer Länder wichtige Ämter und besuchen als Delegierte die internationale Missionssynode, welche am 15. und 16. Juni in Aarau tagt. Vom 8. bis 18. Juni werden die beiden von einer Niederlenzer Familie beherbergt. Wir feiern aus diesem Anlass mit Niederlenz zusammen am 10. Juni den Gottesdienst und begegnen den beiden Frauen. Im Abendmahl wollen wir die Verbundenheit in Christus über die Kontinentalgrenzen hinweg feiern. Über den Tellerrand schauen! vgl. Angaben rechte Spalte.
M.Kuse, Pfr.

Gottesdienste

Sonntag 3. Juni 10.00
Möriken: 6.Klass-Feier «Meine Zeit, deine Zeit, keine Zeit», Pfr. Martin Kuse, Musik: Schülerband, Apéro

Sonntag 10. Juni 09.45
Achtung: Gottesdienst **in Niederlenz** aus besonderem Anlass! vgl. Hinweis links. Pfr. M.Kuse, Pfrn. Christina Soland, Musik: u.a. Jodlerchor Niederlenz. Mit Begegnungs-Apéro

Sonntag 17. Juni 10.00
Möriken: Gottesdienst zum Flüchtlingssonntag mit Apéro, Pfr. Martin Kuse, Musik: Tabea Plattner

Sonntag 24. Juni 09.30
Holderbank: Kurz-Gottesdienst mit Pfr. Martin Kuse und anschliessend Kirchgemeindeversammlung mit Apéro, Musik: Christina Ischi (siehe separate Traktandenliste)

Sonntag 1. Juli 10.00
Holderbank: Gottesdienst, Pfrn Christine Nöthiger, Musik: Christina Ischi

Agenda

KiK im Kirchgemeindehaus
Samstag, 2. und 16. Juni, 10.00-11.30

Bergeinsatz Tschiertschen
Montag 4. - Freitag 8. Juni, Bergeinsatz für aktive Senioren der Kath. Kirchgemeinde Region Wildegg und der Ref. Kirchgemeinde Holderbank-Möriken-Wildegg, Leitung und Kontakt: Willi Burger, Rössligasse 4, Möriken, info@burger-schreinerei.ch

Andachten im Alterszentrum Chestenberg, Wildegg
Freitag, 8. Juni, 10.00, kath.
Freitag, 22. Juni, 10.00, ref. , Pfr. Martin Kuse

Kirchgemeindeversammlung
Sonntag 24. Juni, 09.30, Kirche Holderbank (siehe separate Traktandenliste)

Fiire mit de Chliine Fest
Freitag 29. Juni, 18.00, Waldhütte Möriken, Pfr. M. Kuse und Team

Schlusspunkt.

«Die Starken dieser Welt sind die, die unter Tränen lachen, das eigene Leid verbergen und andere glücklich machen.»

Persisches Sprichwort